

Mai 2007

*Bleibt die Frage:
Deckt sich Schröders Verhalten
mit der Position der SPD?*

1.

Im Duett: Sahra Wagenknecht/Gerd Schröder

*Untertitel:
Schröders fortschreitende Selbstdemontage
auch als Manager*

2.

Gas- und Interessenverkäufer Schröder

*Untertitel:
„Ich weiß, wo ich herkomme!“*

3.

Abschied von der Schröder-Doktrin

*Wiedergabe der
WELT-Kolumne v. H. Kremp v. 10.5.07, auf die sich der
online-Kommentar „Gas- und Interessenverkäufer Schröder“
bezieht*

DIE ZEIT, Weblog: Kosmoblog, 10.5.07

Online Kommentar in der Rubrik „Lektüren“

Im Duett: Sahra Wagenknecht/Gerd Schröder

Untertitel: Elefantöses aus dem Porzellanladen

v. Fritz W. Peter

Tallinn: Da die gesteuerten russ. Massenmedien stets nur von einer „Demontage“ oder auch „Zerstörung“ des Ehrenmals gesprochen hatten, war vielen Demonstranten unbekannt, dass es sich um eine Verlegung handelte. Das Wort „Zerstörung“ verwendete auch die Europa-Abgeordnete Sahra Wagenknecht (Die Linke.PDS) in ihrer diesbezüglichen mündlichen Anfrage an die EU-Kommission. Es ist leicht festzustellen, ob sie sich geirrt hatte oder gezielt desinformieren wollte, denn bei Irrtum müsste sie eine Richtigstellung nachgereicht haben, die allerdings ausblieb. Es scheint also so zu sein, dass Frau Wagenknecht den russischen Halbwahrheiten gern auf den Leim ging.

Einer der Duma-Abgeordneten übrigens, die vergangene Woche an dem wieder errichteten Ehrenmal Blumen niederlegten, räumte ein, dass der neue Standort „wirklich schöner ist als der alte“. Hingegen waren russische Fernsehzuschauer ganz perplex, als sie das umgesetzte, würdig und schön postierte Ehrenmal in den Abendnachrichten sahen, denn ihnen war ja erzählt worden, das Ehrenmal sei von den bösen Esten „zerstört“ worden.

Übrigens hat Schröder entsprechend Kreml-Sprachregelung das kleine Estland prompt eines „unzivilisierten Verhaltens“ bezichtigt. Die Sichtweise und Liebedienerei bei ihm und Wagenknecht erscheinen deckungsgleich. Tja, so was war bei uns Kanzler!

Misslicher Nebeneffekt für Schröder war, dass er von der estnischen Regierung bezüglich des anstehenden Klärungsgesprächs zum Thema Trassenführung der Ostsee-Pipeline, bei der es zwischen der Gasprom-Tochter und den Esten alles andere als Übereinstimmung gibt, wieder eingeladen wurde. Für Schröder als Aufsichtsratsvorsitzendem von „Nordstream“ (so heißt man seit Herbst 2006) wird die Sache nun nicht einfacher. Diplomatie lag ihm ja auch früher nicht so besonders. Ein ordentliches (zielführendes) Management politischer oder wirtschaftlicher Themen verlangt eben mehr als Medienpräsenz und Genossenkult. Sind Kreml und Gasprom-Mutter so mächtig, dass man auf Managementfähigkeiten und Diplomatie in der Leitung von Nordstream verzichten können?

DIE WELT, Online-Plattform: „WELT-Debatte“

Online-Kommentar zur Kolumne v. H. Kremp v. 10.5.07

Es folgt ein online-Leserkommentar zum Beitrag von Herbert Kremp v. 10.5.07, „Abschied von der Schröder-Doktrin. Untertitel: CDU bekennt sich eindeutig zur Nato / Auch in Frankreich sind die Zeiten des Antiamerikanismus vorbei“ [siehe WELT-Kolumne „Meine Woche“, 10.5.07, S. 2]

Gas- und Interessenverkäufer Schröder

Untertitel: „Ich weiß, wo ich herkomme!“

v. Fritz W. Peter

Sehr geehrter Herr Kremp, auch ich begrüße es, dass das zerstörerische Werk Gerd Schröders gestoppt wurde. Schröder mag im guten Glauben gehandelt haben, der Inhalt seiner Politik war jedoch eine beabsichtigte Zerstörung der Vertrauensbeziehung zur westlichen Führungsmacht u. das Vabanque-Spiel mit einer geheimdienstgeführten russischen Regierung. Dieses Spiel – ich gebrauche das Wort bewusst – schloss ein Eingehen auf die unzeitgemäße (anti-europäische) gaullistische Selbstüberhöhung der Regierung Chirac ein. Schröders undurchdachter Sonderweg ermunterte Chirac zu arroganter Haltung, z. Bsp. gegen die ostmitteleuropäischen Neumitglieder der EU. Unter anderem von polnischer Seite wurde solche Herablassung später heimgezahlt, verständlicherweise.

Durch die Achse mit Paris (u. dann Moskau) wurden Spannungen und Gegensätze in Europa geschürt, als sei es eine Lust, die anderen Europäer Achsenmacht spüren zu lassen. Die bewährte Linie deutscher Politik, eine vermittelnde Rolle hinsichtlich der transatlantischen und der innereuropäischen Beziehungen einzunehmen, wurde durch anbiedernde, auftrumpfende Symbolpolitik entlang der "Achse" beiseite geschoben. Unter dem Vorwand der Emanzipation von früherer transatlantischer Bevormundung begab sich Schröder in die Juniorrolle zu Putin und Chirac. Dort ist er auch persönlich heute angekommen – und bedient sich in allen Punkten der Sprache Putins.

Schröder redete in den letzten Jahren seiner Amtszeit auffällig oft von Deutschland als „Mittelmacht“. Das Wort „Macht“ hatte es ihm angetan. Achsensonderweg und Machtphantasien waren das „inhaltliche“ Angebot seiner Politik an das Land, das er regieren sollte. Mit der europäischen u. transatlantischen Einbettung deutscher Politik wurde medial und inhaltlich gespielt, die Schröder-Regierung demonstrierte

„Souveränität“ durch Achsenherrlichkeit u. deutschen Sonderweg u. durch auf Sand gebaute Vorstellungen von Multipolarismus. Schröder setzte sich den nationalen Stahlhelm auf und verkaufte dies mit teilweise Erfolg an die Wählerschaft. Bereits 2002 hatte er ja mit antidiplomatischen Haltungen im Verhältnis zum Gegenspieler Washington Stimmen für seine Wiederwahl sammeln können.

Auch Sie erwähnen, sehr geehrter Herr Kremp, den „Antiamerikanismus, mit dessen öffentlicher Erscheinung und Wirkung der frühere Kanzler aus überwiegend innenpolitischen Gründen herumgespielt hatte“. Nur mit dem Zuspruch in der Bevölkerung, den Schröder so aus trüber Quelle für sein politisches Ansehen mobilisiert hatte, konnte es ihm gelingen, die unpopuläre Agenda 2010 in seiner Partei durchzumogeln. Mit seiner Anti-Bush-Option hatte er große Teile der Öffentlichkeit hinter sich – und die eigene Parteilinke beglückt und eingewickelt. So konnte letztere in dieser Phase nicht mit aller (späteren) Entschiedenheit gegen Schröder beim Agenda-Thema Front machen. Offene Revolte gegen einen so tollen Kanzler wäre in dieser Phase allgemein als Dolchstoß verstanden worden. Über den achtlosen Umgang mit den transatlantischen Beziehungen erwarb sich Schröder also die innenpolitische u. innerparteiliche „Legitimität“ zur Durchsetzung der Hartz-Reformen. Der Anti-Bush-Effekt hatte somit Folgen, die gerade die Linke seither beklagt, nämlich die Hartz-Beschlüsse. Welch ein Pech aber auch!

Eine kleine relativierende Anmerkung zu Ihrer Darstellung möchte ich mir erlauben, Herr Kremp. Schröders Gründe waren zwar sehr stark innenpolitischer Natur, aber zugleich und maßgeblich auch in außenpolitischen Glaubenssätzen verankert. Man erkennt es daran, wie kritiklos er den Moskauer Standpunkt seit Jahren einnimmt (damals so wie heute). Jetzt fiel er – in folgsamer Anwendung der Kreml-Sprachregelung – übereifrig auch noch über die standhaften Esten her und bezichtigte sie „unzivilisierten Verhaltens“. Nicht ganz programmgemäß führte dies dazu, dass er von der estnischen Regierung bezüglich des anstehenden Klärungsgesprächs zum Thema Trassenführung der Ostsee-Pipeline, bei der es zwischen Kreml und Esten alles andere als Übereinstimmung gibt, nun wieder ausgeladen wurde. Nur peinlich, dass die Esten durch internationales Recht in den zu verhandelnden Punkten der Trassenführung ein unstrittiges Mitentscheidungsrecht haben. Vielleicht wird der Kreml nun desto mehr durch Machtgehabe versuchen, das kleine unbotmäßige Volk der Esten auf Linie zu bringen. – Aber halten wir fest, es passt nach Form und Inhalt kein Löschblatt zwischen die Sichtweisen des Ex-Kanzlers und seines Herrn und Meisters im Kreml. Und diese selbe Person wollte die deutsche Außenpolitik von Bevormundung durch äußere Mächte befreien! Ein Witz, aber viele glaubten es und glauben es vielleicht noch immer.

[s. Beitrag v. H. Kremp, auf den sich dieser Leserbrief bezieht >>]

WELT online

Abschied von der Schröder-Doktrin

von Herbert Kremp

09.05.2007 - 15.28 Uhr

CDU bekennt sich in ihrem neuen Grundsatzprogramm eindeutig zur Nato. Auch in Frankreich sind die Zeiten des Antiamerikanismus vorbei. Die Nato wird damit künftig wieder das transatlantische Bindeglied sein.

Im gerade vorgestellten neuen Grundsatzprogramm der CDU findet sich eine verblüffend direkte Abkehr von der Außenpolitik des Vorkanzlers Schröder. Punkt 348 lautet: „Die Nato bleibt für die Sicherheit Deutschlands und Europas unverzichtbar und das primäre Instrument unserer Sicherheits- und Verteidigungspolitik. Dabei muss die Nato der ständige Ort des transatlantischen sicherheitspolitischen Dialogs sein.“

Schröder ließ bei der Münchner Sicherheitskonferenz im Februar 2005 durch seinen Verteidigungsminister Struck das genaue Gegenteil verkünden: Die Nato sei „nicht mehr der primäre Ort, an dem die transatlantischen Partner ihre strategischen Vorstellungen konsultieren und koordinieren“. Die entsprechenden Herausforderungen lägen nicht mehr im Beistandsgebiet und erforderten „primär keine militärischen Antworten“. Unabhängige Persönlichkeiten diesseits und jenseits des Atlantiks, vergleichbar der Arbeitsgruppe für die Reform der UN, sollten sich mit dieser Frage beschäftigen.

Was immer Schröder unter einer neuen „Organisationsform“ der Nato verstand – seine Kritik am gegenwärtigen Zustand wurde vielfach als Versuch gewertet, den amerikanischen Einfluss in Europa zurückzudrängen. Ganz im Sinne der „gaullistischen“ Ansichten Chiracs und der Bestrebungen Putins, mit denen der Kanzler aus Anlass des Irak-Krieges in eine Art „Achsenpolitik“ eingetreten war.

Während sich die CDU seinerzeit zurückgehalten hatte, weil sie zu Recht eine populistische Falle Schröders vermutete, widerspricht sie jetzt bis in die Wortwahl hinein. Die Frage einer Reform des Atlantischen Bündnisses ist damit nicht erledigt, wohl aber der Antiamerikanismus, mit dessen öffentlicher Erscheinung und Wirkung der frühere Kanzler **aus überwiegend innenpolitischen Gründen** herumgespielt hatte.

Die Aussage des Programms akkordiert mit den grundlegenden Auffassungen des gewählten französischen Präsidenten Sarkozy – zumindest was die Beziehungen zu den USA betrifft. Auf sein außenpolitisches Programm wird man noch warten müssen, aber es gibt gewichtige Anzeichen dafür, dass es nicht mehr vom Uralt-Ressentiment der gaullistischen Schule gegenüber den Vereinigten Staaten geprägt sein wird. Er wolle, erklärte er nach dem Wahlsieg, den „amerikanischen Freunden“ sagen, Frankreich werde stets an ihrer Seite sein, wenn dies erforderlich sei. Freundschaft schließe jedoch ein, dass man unterschiedlicher Meinung sein könne.

Über die Nato ist damit noch wenig gesagt – so viel aber doch: Sie wird auch künftig transatlantisches Bindeglied sein, mithin ein Ort des strategischen Austauschs, angesichts der Weltunsicherheiten, die auf die russische Politik übergreifen scheinen, „unverzichtbar“. Der militärischen Integration wird Frankreich fernbleiben, unabhängig von der politischen Annäherung. Von amerikanischer Hegemonie im Bündnis spricht niemand. In relativ ruhigen Zeiten erübrigt sie sich. In Zeiten neuer Gefahren in Europa treten die USA als Weltmacht hervor, auch als militärische, solange sie es sind.

<http://debatte.welt.de/kolumnen/55/meine+woche/21295/abschied+von+der+schrderdoktrin?highlight=%2C&print=1>

Titelliste einiger einschlägiger eigener Beiträge:

Deckt sich Schröders Verhalten mit der Position der SPD?

www.wadinet.de/news/dokus/1666_Demokratieverstaendnis-der-SPD.pdf

„Strategische Partnerschaft“ – Politikformel zum Beschweigen der Gegensätze. Mit einem Offenen Brief an die Kanzlerin

www.wadinet.de/news/dokus/1600_Leerformel-StrategPartnerschaft.pdf

April 2007 (12 S.)

Analytik: Politischer Humor zum Weinen

www.wadinet.de/news/dokus/1508_Politischer-Humor-zum-Weinen.pdf

April 2007 (8 S.)

Eine notwendige Glosse: Strategische Partnerschaft mit Taliban?

[Kurt Beck berät die afgh. Regierung und ihre Gegner in Sicherheitsfragen]

www.wadinet.de/news/dokus/1511_StrategPartnerschaft-mit-Taliban.pdf

April 2007 (12 S.)

Kurt Beck, SPD-Chef: Politik im begrifflichen Nirgendwo

[Antwort des SPD-Vorstands auf Kritik am Politikhorizont Kurt Becks]

www.wadinet.de/news/dokus/1513_SPD-Vorstand-im-Erklaerungsnotstand.pdf

März-April 2007 (8 S.)

Russland-Iran: Eine ungute Achse.

Wo die Religion der Macht die Legitimität der Macht ersetzt

www.wadinet.de/news/dokus/1360_Strategischer-Partner-oder-Blockierer.pdf

Febr. 2007 (5 S.)

Russlands Drittes Reich. Wo die Macht die Menschen zertritt

www.wadinet.de/news/dokus/1030_Russlands-Drittes-Reich.pdf

Nov. 2006 (16 S.)

Wohin treibt Russland? Wuchernder Staat auf Kosten der Gesellschaft

www.wadinet.de/news/dokus/131_Putins-Absichten--Merkels-Antworten.pdf

Febr. 2006 (22 S.)

Denkschrift: Organisierte Verantwortung statt multipolarer Ideologie

www.wadinet.de/news/dokus/140_Prinzip-der-regionalen-Verantwortung.pdf

Mai 2006 (12 S.)

Ende der Flegeljahre in der deutschen Politik

www.wadinet.de/news/dokus/Ende-der-Flegeljahre.pdf

Okt. 2005 (18 S.)

Schröder, Chirac: Re-Nationalisierung der Politik

[eine Politik der europ. u. transatlantischen Spaltung]

www.wadinet.de/news/dokus/Das_Alte_Europa.pdf

Okt. 2004 (36 S.)